

20. Hochschultage Berufliche Bildung an der Universität Siegen

Ein Beitrag zur Fachtagung „FT 15 Politik und Wirtschaftslehre – Politische Bildung an beruflichen Schulen im Kontext einer digitalisierten Arbeitswelt

**Politische Bildung an beruflichen Schulen
im Kontext einer digitalisierten Arbeitswelt –
Tagungsdokumentation und Editorial zu den
Tagungsbeiträgen**

Christine Barp und Dr. Martin Kenner

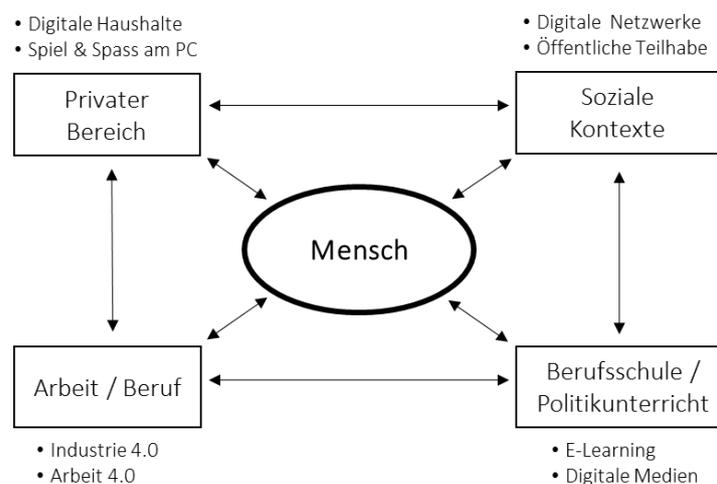
Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	3
2	Kurzvorstellung der Beiträge der Fachtagung	4
3	Diskussion und thesenartige Darstellung der gewonnenen Erkenntnisse.....	5

Politische Bildung an beruflichen Schulen im Kontext einer digitalisierten Arbeitswelt – Tagungsdokumentation und Editorial zu den Tagungsbeiträgen

1 Einführung

Anforderungen der politischen Bildung an beruflichen Schulen resultieren aus einem komplexen Spannungsfeld, das sowohl von gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen, als auch von technischen Entwicklungen in und Interessen aus der Arbeitswelt hervorgerufen wird. Mit der fortschreitenden Digitalisierung sowie den daraus resultierenden Veränderungen der Arbeitsbedingungen erhält dieses Spannungsfeld einen neuen Anforderungsimpuls. Neben zentralen individuellen Herausforderungen, wie der Realisierung einer „Work-Life-Balance“ angesichts von zeit- und ortsunabhängiger Vernetzung, ist zu fragen, welche Rolle dem Menschen in diesem Arbeitskontext zukommt bzw. zukommen kann. Schließlich geht es auch um gesellschaftliche und politische Fragen: Welche Möglichkeiten der Partizipation und Mitbestimmung im betrieblichen Kontext von Industrie 4.0 verbleiben noch – oder tun sich gar neu auf? Welche gesellschaftlichen Potentiale aber auch Herausforderungen, die über die Arbeitswelt hinaus gehen, bieten sich durch digitalisierte Arbeitswelt?



Beispiele digitaler Durchdringung

Die Fachtagung Politik versuchte sich diesen Fragen aus verschiedenen Perspektiven (siehe Schaubild) zu nähern. Nachdem am ersten Tage besonders die Frage nach einer sich verändernden Arbeitswelt und die Rolle des Menschen in dieser thematisiert wurde, konzentrierte sich der zweite auf einen Umgang mit medialisierten Lebens- und Arbeitswelten in der politischen Bildung an beruflichen Schulen. Insbesondere ging es darum aufzuzeigen, welche Potenziale berufliche Schulen bieten, über den Unterricht und Projekten sinnvolle Anregungen wie auch Reflexionsräume zu organisieren und die Heranwachsende auf den Weg in eine sich zunehmend digitalisierenden Arbeitswelt begleiten. Dass Auszubildende und Lernende beruflicher Schulen diesen Prozess dabei nicht gänzlich unvorbereitet angehen, liegt momentan vor allem daran, dass sie aus anderen Kontexten Erfahrung über digitale Lebenswelten und so auch

Anwendungskompetenzen mitbringen, die es in Bildungsräumen aufzugreifen und zu nutzen gilt.

2 Kurzvorstellung der Beiträge der Fachtagung

Die Fachtagung umfasste insgesamt acht Vorträge, die nachfolgend kurz skizziert werden. Zu vier dieser Beiträge liegen zudem schriftliche Fassungen vor (siehe die Hinweise im Text).

Der in die Tagung einführende Beitrag von **Olaf Katenkamp** (Universität Bremen) mit dem Titel „Faktor Mensch in Industrie 4.0. Anforderungen, Spielräume und Einschränkungen“ ordnet zunächst die Entwicklung und den Begriff „Industrie 4.0“ soziologisch ein. Im Mittelpunkt der Betrachtung steht die Mensch-Maschinen-Interaktion und die daraus resultierenden Auswirkungen auf die Beschäftigten. Der Beitrag zeigt anhand von Beispielen auf, wie sich die Arbeitswelt bereits jetzt schon durch die Digitalisierung verändert hat und wohin die Reise gehen könnte (näher dazu siehe schriftlicher Beitrag).

Auswirkungen auf soziale Gestaltungskontexte betrachtet in gleicher Weise **Ulrich Bochum** (G-IBS Berlin), der seinen Beitrag aus dem Blickwinkel „Möglichkeiten und Risiken der Mitbestimmung bei der Einführung von Industrie 4.0 bzw. Arbeit 4.0“ entwickelt. Im Kern seiner Ausführungen steht die Polarisierungsthese, die besagt, dass es zukünftig zugleich eine steigende Nachfrage nach gut qualifizierten und wenig qualifizierten Jobs geben wird. Diese Nachfrage an den entgegengesetzten Polen führt gleichzeitig zu einer schwindenden Bedeutung sogenannter mittlerer Jobs, die bisher vor allem durch manuelle und kognitive Routine-Aufgaben bestimmt waren.

„Von veränderten Medien- und Arbeitswelten und der Suche nach einem spezifischen Politischen – oder: Denkanstöße für eine didaktische Konzeptualisierung in Anbetracht des gesellschaftlichen Wandels“ - diesem Beitrag wendet sich **Christine Barp** (Universität Bremen) auf der Fachtagung der politischen Bildung zu. Ausgehend von der Frage nach der Stellung und der Aufgabe politischer Bildung in der Berufsschule bzw. im Rahmen der dualen Ausbildung wird die Notwendigkeit herausgestellt, Digitalisierung als Unterrichtsthema zu begreifen. Mit Hilfe des institutionellen Bildungsschisma, was die beruflichen und allgemeinbildenden Schulen kennzeichnet, versucht der Beitrag die Schwierigkeit einer sozialwissenschaftlichen Perspektive im Bildungsbereich herauszustellen. Dabei wird die sozialwissenschaftliche Perspektive erst allgemein auf die Arbeitswelt und nachfolgend auf die digitalisierte Arbeitswelt im Besonderen gerichtet (näher dazu siehe schriftlicher Beitrag).

Eine Antwort auf die Frage zu finden, wie die Digitalisierung im Unterricht aus einer didaktischen Sicht eingeordnet werden kann, ist das Ziel des Beitrags von **Martin Kenner** (Universität Stuttgart). Mit dem Titel „Einführung: Digitale Medien im Unterricht an beruflichen Schulen“ wird zudem die Absicht verbunden, die nachfolgenden praxisbezogenen Vorträge zu rahmen. Ausgehend von einschlägigen didaktischen Modellvorstellungen wird zunächst die Rolle digitalen Medien bei der Planung von Unterricht erörtert, um dann den Fokus auf die Begründung von Zielen und auf die Möglichkeiten und Grenzen der Kompetenzentwicklung zu richten. Die Bedeutung eines reflexiven, resp. mündigen Umgangs mit der Nutzung digitaler Techniken wird dabei ebenso betont, wie die Rolle von Lehrenden bei der Einlösung dieser Zielsetzung (näher dazu siehe schriftlicher Beitrag).

Einen direkten Einblick in die Unterrichtspraxis liefert **Martin Reschke** (Berufskolleg Wirtschaft Siegen) mit dem Beitrag „YouTube als didaktisches Instrument im Politikunterricht“. Als Ausgangspunkt seiner Überlegung nützt er die Tatsache, dass Lernende fast täglich auf YouTube-Beiträge zurückgreifen und ihnen die Nutzung sehr vertraut ist. Prinzipielle Barrieren, die den Zugang zu den Inhalten erschweren, sind deshalb nicht zu erwarten. Reschke zeigt die Spannbreite denkbarer Einsatzgebiete im Politikunterricht auf und liefert bewertende Hinweise zu den Potenzialen aber auch Schwächen von YouTube. Der Beitrag wird mit exemplarischen Einsatzbeispielen abgerundet.

In gleicherweise wertvolle Einblicke in die Praxis gibt der Beitrag von **Roland und Sarah Kühne** (Berufskolleg Kempen) zur „Nutzung der neuen und alten Medien für politische und gesellschaftliche Projekte in der dualen Ausbildung“. Der Lernkontext geht dabei weit über den Unterricht hinaus und bezieht in projekthaft angelegten Arrangements die ganze Schule mit ein. Im Fokus steht hier nicht das Lernen über und mit Medien, sondern die Nutzung von Medien, um partizipatorische, menschenrechtliche oder entwicklungspolitische Projektziele zu erreichen. Dazu werden sowohl klassische Medien (Presse, Fernsehen) wie auch neue Möglichkeiten (Blog, YouTube-Kanal) genutzt, um die Projekte zu verbreiten und in die Gesellschaft hineinzutragen. Durch die erreichte Nachhaltigkeit der Projekte können die Schüler und Schülerinnen zudem in vielerlei Hinsicht ihre Wirkmächtigkeit erfahren.

Den Abschluss der Tagung bildet ein Beitrag von **Sebastian Schmitz** (Universität Aachen) mit dem Titel „Kommunikation über WhatsApp bei Berufsschülern und Schülerinnen und Überlegungen zu ihrer Bedeutung für den Unterricht“. Ausgangspunkt ist die verbreitete Nutzung chauvinistischer Bilder in Kommunikationskanälen wie WhatsApp, was innerhalb der politischen Bildung als ein bedeutsames Problem wahrgenommen wird. Aus einer mehrstufig angelegten qualitativen Studie stellt Schmitz zunächst Anschauungsbeispiele vor, die bei Schülern und Schülerinnen im Umlauf sind und sich ausgebreitet haben. Sodann arbeitet er heraus, welche Ursachen zur Popularität dieser Botschaften im Netz beitragen. Aus den gewonnen Erkenntnissen leitet er im letzten Schritt Überlegungen für Interventionen ab, wie die aufgezeigte Problematik im Unterricht aufgegriffen und eine kritische Auseinandersetzung angebahnt werden könnte (näher dazu siehe schriftlicher Beitrag).

3 Diskussion und thesenartige Darstellung der gewonnenen Erkenntnisse

Die Absicht der vorbereiteten Beiträge lag darin, Impulse und Anregungen für eine tiefergehende Erörterung des Themas zu liefern. Die lebhaften, teilweise durchaus kontroversen Auseinandersetzungen zwischen den insgesamt ca. 30 Teilnehmenden sprechen sehr dafür, von einer gelungenen Umsetzung dieser Absicht zu sprechen. Bereichernd wirkte sich auf jeden Fall die Mischung von praxis- und wissenschaftsorientierten Referaten aus, mit denen ein großes Feld relevanter Aspekte aufgegriffen und thematisiert werden konnte. Wie bei vorangegangenen Fachtagungen waren die Tagungsdiskussionen von der Konstellation der Teilnehmenden und deren unterschiedlichen Betrachtungsperspektiven beeinflusst. Der konstruktive Austausch sollte deshalb einen Anlass dafür liefern, auch künftig Treffen dieser Art zu

organisieren, in denen die unterschiedlichen Arbeits- und Organisationslogiken von Schule und Hochschule aufeinandertreffen.

Die inhaltliche Essenz der Tagung lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- Aus den vorliegenden Erkenntnissen der bisherigen Umsetzung der Digitalisierung in der Arbeitswelt können (noch) keine sicheren Prognosen entwickelt werden. Vieles erscheint unsicher und es ist deshalb offen, in welcher Weise und Intensität die Digitalisierung die Arbeitswelt tatsächlich weiter durchdringt und die darin tätigen Menschen in ihrem Handeln beeinflusst.
- Denkbare Szenarien zeigen sich als ambivalent: Anzunehmen ist einerseits, dass neben technischen Entwicklungen vor allem ökonomische Kalküle die Digitalisierung vorantreiben und zu Rationalisierungsmaßnahmen in der Arbeitswelt führen. Andererseits scheint die digitale Vernetzung Möglichkeiten zu eröffnen, bestehende Organisationshierarchien abzubauen, getrennte Welten zu vernetzen und Kollaborationen zu fördern.
- Der politische Unterricht an beruflichen Schulen kann sich vor digitalen Medien nicht verschließen, im Gegenteil: Die Normalität und Selbstverständlichkeit alltäglicher Nutzung der Lernenden bietet direkte Zugangschancen für die Auseinandersetzung mit politischen Themen und für die Organisation von Bildungsprozessen.
- Für Lehrende ergeben sich daraus neue Herausforderungen. Neben der Erweiterung des verfügbaren Medienrepertoires mit digitalgestützten Unterrichtsmedien steht dabei im Vordergrund, die Qualität einer reflexiv angelegten Auseinandersetzung mit der Digitalisierung im Kontext von Gesellschaft, Politik und Arbeit zu sichern. Der Unterricht darf nicht bei der bloßen Nutzung digitaler Medien zur Aufbereitung von Inhalten stehen bleiben.

Nicht zuletzt wurde auf der Tagung die Bedeutung von Bildung als übergeordnete Referenz und orientierungsgebendes Korrektiv sichtbar: Die Digitalisierung wird den aktiv handelnden Menschen – weder in seiner Rolle als Fach- oder Führungskraft, noch als Lehrender oder Lernender – auch künftig von der Verantwortung seines Handelns nicht entbinden.